Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 44

Artikel: Von unserer Militärverwaltung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-34506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unseres Nachbarstaates ist leicht erklärlich: auch in diesem Lande herrscht große Nachfrage nach Arbeitspferden mit vielseitiger Verwendungsmöglichkeit und geringer Bedarf an Halbblutprodukten — trotz dem Krieg.

Infolge des Mangels an Pferden des Arbeitsschlages wurde die inländische Pferdezucht schon seit dem Beginne des Jahres 1915 in ganz wesentlichem Maße vermehrt, und der Notlage entsprechend kamen nicht nur gute, sondern auch viele schlechte und zu alte Stuten als Zuchtmaterial zur Verwendung. Bei der großen Nachfrage wurde auch die eidg. Regieanstalt in Thun als Inhaberin des Art.-Bundespferdedepot von den verschiedensten Seiten um Abgabe von geeigneten Stuten zu Zuchtzwecken angegangen. In richtiger Erkenntnis der Interessen, die es da zu wahren galt, wurden von der Direktion der Regieanstalt im Frühjahr 1917 aus dem erwähnten Depot 40 zur Zucht geeignete Stuten ausgezogen und auf dem Wege der freiwilligen Versteigerung an die interessierten Züchter abgegeben. Eine weitere Serie von 42 Stuten wurden nach dem gleichen Modus im Frühjahr 1918 zum Verkaufe gebracht.

Diese zum Verkaufe kommenden Stuten wurden jeweilen vor der Versteigerung einer Kommission von Sachverständigen (höhern Militärs, Nationalräten, Tierärzten, Züchtern) zur Begutachtung vorgeführt, die auch über die Annahme der Tiere zu dem vorgesehenen Zwecke zu bestimmen hatte. Es darf hier wohl bemerkt werden, daß das Resultat dieser Besichtigungen, sowohl im Einzelnen wie im Gesamten mit ganz wenigen Ausnahmen als ein günstiges bezeichnet werden konnte. Die Versteigerung selbst lieferte den Beweis, daß diese Stuten von den zahlreichen Liebhabern richtig eingeschätzt, und daß sie trotz den relativ hohen Preisen nicht zu teuer waren.

Bezugnehmend auf diese Steigerung erschien nun in der „Schweizerischen Pferdezeitung" (Nr. 23, 1. Juli 1918) „Eine Anfrage" von Dr. F. Heitz in Reinach, worin hauptsächlich bemängelt wird, es seien die Stuten unrechtmäßig als Stuten des Juraschlages bezeichnet worden. Ein solcher Schlag oder eine solche Rasse existiere gar nicht, und es seien eigentlich die meisten Tiere, weil fremdes Blut enthaltend, als Halbblut anzusprechen.

Hierüber ist folgendes zu bemerken: Die Pferde, die schon seit den ältesten Zeiten im Jura gezüchtet wurden, gehören der norischen Rasse an, von der unsere schweren Pferde alle herstammen. Schon im frühen Mittelalter wurde diesen ursprünglich schweren, klobigen Pferden durch das Kloster Bellelay arabisches Blut zugeführt, wodurch diese Tiere beweglicher wurden, und zugleich manche andere wertvolle Eigenschaft der Araber mit erwarben. Im Verlaufe der Dezennien gingen von diesen Verbesserungen manche wieder zurück oder wurden zum Teil ganz ausgelöscht, indem das alte norische Blut sukzessive wieder die Oberhand gewann. Trotzdem zeigten noch in den 60—70er Jahren des letzten Jahrhunderts einige Schläge des Jura, besonders der Delsberger, Münstertaler und Freiberger (Franche Montagne im engeren Sinne) noch deutliche Anklänge an die Araber, sowohl im Exterieur als auch im Temperament und in der Ausdauer. Die große Masse des Jurapferdes aber, und namentlich die schweren Exemplare, hatten sich zu dieser Zeit wieder stark dem ursprünglichen norischen Typus genähert. (Schluß folgt.)

Von unserer Militärverwaltung.

In meinen Aufsätzen in Nr. 34 und 35 über unser Militärwesen hatte ich auch von „unglücklichen Verhältnissen in der kriegstechnischen Abteilung gesprochen.

Dies führte zu Korrespondenzen und zu einer Aussprache mit dem Chef dieser Abteilung, welche ja bekanntlich unsere gesamte Ausrüstung „vom Hosenknopf bis zum Panzerturm" zu beschaffen hat.

Mit Erlaubnis des Chefs der kriegstechnischen Abteilung, Oberst *Ed. Müller,* bringe ich nachstehend das wesentlichste seiner Mitteilungen zum Abdruck, was zur allgemeinen Orientierung beitragen dürfte. Die Redaktion.

„Ihre Ausführungen vom 23. September abhin habe ich mit großem Interesse gelesen und verdanke Ihnen dieselben bestens.

Auch ich bin der Ansicht, daß ein besseres Miteinanderarbeiten der verschiedenen in Betracht kommenden Stellen wünschbar und auch möglich ist, vorausgesetzt, daß allseitig der gute Wille dazu vorhanden ist und Maß gehalten wird.

Hinsichtlich der die kriegstechnische Abteilung speziell betreffenden Bemerkungen möchte ich mir gestatten darauf hinzuweisen, daß die Verhältnisse doch etwas andere sind als vielerorts angenommen wird. Bureaukratie und ungeschäftsmäßiges Handeln sind bei dem riesigen Verkehr, den die Abteilung zu bewältigen hat, von selbst ausgeschlossen.

Seit Inkrafttreten der neuen Zuständigkeitsverordnung (1. Januar 1915) verfügen die Adjunkte und Sektionschefs der K. T. A. über Kompetenzen, wie sie früher der Abteilungschef nicht hatte. Der angeführte Satz vom „Hosenknopf und Panzerturm" kann bei dem jetzigen Betrieb, der hinsichtlich des Umsatzes die größten inländischen Betriebe überragt, unmöglich als zutreffend erachtet werden.

Dem Geschäftsbereich der K. T. A. entspricht allerdings die Stellung des Abteilungschefs nicht und ebensowenig die Dotation an Fachpersonal, obschon letzteres seit Beginn des Krieges vervielfacht worden ist. Wenn Reibungen und Hemmungen vorgekommen sind, so war deren Ursache, von den äußerst schwierigen allgemeinen kommerziellen Verhältnissen abgesehen, in ganz wesentlichem Maße der Mangel an geeignetem höherem Fachpersonal (insbesondere für die vielen Versuche), dessen Ausbildung zur Selbständigkeit sehr lange Zeit erfordert, und im fernern die ungenügende Besoldung des Personals und daherige viele Demissionen gut qualifizierter Leute behufs Eintritt in bessere Stellungen."

Buchhandlung Wepf, Schwabe & Co.

Telefon 1684 Basel Eisengasse 19

empfehlen ihr **reichhaltiges Lager** in **Büchern** aus allen Gebieten. Rasche und sorgfältige Bedienung.

Sattlerei E. SCHÜTZ BERN

Spezialität: Reitzeug.